

Rosen auf die neue Saison vorbereiten

Die Nachfröste in der letzten Märzwoche haben die Rosen sorten- und standortabhängig unterschiedlich stark geschädigt, was zunächst am neuen Austrieb sichtbar ist. Da aber auch Frostschäden an den ungeschützten Trieben entstanden sind, ist ein fachgerechter Rückschnitt notwendig, damit sich die Rosen regenerieren können.



zurückgeschnittene Strauchrose



durch Frost geschädigte Rosentriebe



Die Art des Schnittes hängt von der Wuchsart der Rosen ab: Beet- und Edelrosen sowie mehrfach blühende Strauchrosen werden jetzt auf vier bis sechs Augen zurückgenommen, ebenso die Kronentriebe der Hochstammrosen. Dabei fördert starker Rückschnitt starken Austrieb, schwacher Rückschnitt bewirkt schwachen Austrieb. Bei Wild-, Kletter- und einmalblühenden Strauchrosen werden vergreiste und kranke Triebe entfernt, bei Bedarf erfolgt ein Verjüngungsschnitt, um sie in Form zu halten und die Blühfreude anzuregen. Außerdem sind ausgelichtete Rosen weniger krankheitsanfällig, weil das Laub schneller abtrocknet und den Pilzen schlechtere Infektionsbedingungen bietet.

Teilweise ist auch noch altes Laub an und unter den Rosen vorhanden. Um die Neuinfektion von bekannten Rosenkrankheiten wie Rosenrost und Sternrußtau in diesem Jahr zu mindern, muss vor dem Neuaustrieb Rosenlaub aus dem Bestand entfernt sein.



Blattläuse an Rosen

Sollten Ersatzpflanzungen notwendig sein, ist zu beachten, dass dies nur am selben Standort möglich ist, wenn der Boden großzügig in doppelter Pflanzlochgröße und mindestens zwei Spaten tief ausgetauscht wird, weil einseitige Nährstoffentnahme und Wurzelausscheidungen durch die alte Rose zu sogenannter Bodenmüdigkeit führen, die das Anwachsen von neuen Rosenstöcken erschwert.

Grundsätzlich brauchen Rosen neben einem luftigen Standort Sonne und Wärme. Der Boden muss humos und tiefgründig sein, Rosen sind Tiefwurzler! Leichte Böden können mit lehmiger Erde oder Gesteinsmehl verbessert werden. Staunässe und Bodenverdichtung sind unbedingt zu vermeiden. Achten Sie bei der Sortenwahl auf das Qualitätssiegel ADR (Allgemeine Deutsche Rosenneuheitenprüfung), das geprüften Rosensorten u.a. Winterhärte, Reichblütigkeit, Wirkung der Blüte, Duft oder Wuchsform und vor allem Gesundheit bescheinigt. Heimische Baumschulen verkaufen diese Rosen in reicher Auswahl.



Steigende Temperaturen und viel Sonnenschein können dazu führen, dass erste Läuse auf den zarten Rosentrieben zu finden sind. Wird der Befall rechtzeitig erkannt, helfen mechanische Maßnahmen (abstreifen/abspülen). Die Nützlinge brauchen etwas länger, bald lassen sich dann aber auch die Larven von Gallmücken, Schweb- und Florfliegen und auch die Marienkäfer beim Fressen beobachten.

Kulturschutznetze - eine sinnvolle Investition zur Abwehr von Schadorganismen

Gemüsefliegennetze, auch Bionetze genannt, können sehr wirksam unterschiedliche Schadinsekten, Vögel und auch Schnecken von den Gartenpflanzen fernhalten. Sie sind mehrjährig einsetzbar und können mehrfach für unterschiedliche Kulturen in der Saison genutzt werden. Sie lassen sich einfach reinigen.

Es ist darauf zu achten, UV stabile Netze zu verwenden, instabile lösen sich nach sonnenreichen Anbauperioden auf. Die Netze können optimal mit Hochbeeten kombiniert werden, auch Bügel oder Gerüste ermöglichen den Einsatz fast bis zur Ernte. Wassergaben durch die Netze sind direkt möglich.

Wichtig ist es jetzt, nach der Pflanzung oder Aussaat die Netze aufzulegen, damit die Schädlinge nicht die Jungpflanzen oder Keimlinge fressen. Mit Beginn der Löwenzahnblüte schlüpfen verschiedene Gemüsefliegen-Arten, die dann ihre Eier am Wurzelansatz von



Kulturschutznetz über jungen Kohlpflanzen zum Schutz vor Kohlfiegenbefall und Vogelfraß



Blattverlust an Kohlrabi nach Vogelfraß

Kohlrabi, Radies, Spinat, Zwiebeln, Lauch, Schnittlauch, Bohnen ablegen. Ihre Maden dringen in die jungen Pflanzen ein, fressen dann intensiv in den Wurzeln. In diese Verletzungen wachsen zusätzlich pathogene Welkepilze ein, die Jungpflanzungen sterben recht schnell ab. Durch die mechanische Barriere der Netze haben die Fliegen keine Chance ihre Eier richtig zu platzieren. Somit kann die Schadwirkung unterbunden werden. Für die Abwehr der Gemüsefliegen muss die Maschenweite 0,8 x 0,8 mm betragen.

Blattläuse und Weiße Fliegen können ebenso von den Pflanzen abgehalten werden, dann ist allerdings eine Maschenweite von 0,5 x 0,5 mm besser geeignet. Auch die Eiablage von Schmetterlingsraupen, z.B. der Kohlweißling werden behindert.

Unsere Gartenvögel naschen gern an jungen Gemüsepflanzen, durch die Kulturschutznetze werden diese geschützt.

Schließen die Netze dicht genug mit dem Boden ab, können Schnecken nicht einwandern. Wichtig ist hierbei, dass keine Schneckeneier im Boden unter dem Netz überwintert haben. Wenn, dann können die Jungschnecken jetzt vor Pflanzung und Aussaat abgefangen werden. Dazu geeignet sind Bierfallen oder nasse Brettchen mit Trockenfischfutter zum Anlocken und Absammeln.

Auch für kleine Obstbäume, Beerenobst und Wein kann der Befall durch die Kirschessigfliege, Wanzen-Arten und Schadkäfer minimiert werden. Hier sind Maschenweiten von 0,8 x 0,8 mm empfehlenswert. Über den geeigneten Zeitpunkt des Anbringens der Netze im Obst werden wir Sie informieren.

Gemüsefliegen, Blattläuse durch Mischkulturen irritieren



Mischanbau von Lauch mit Spinat-Arten und Möhren zur Abwehr von Schadfliegen

Mischanbau unterschiedlicher Gemüse- und Kräuter-Arten kann bekannte Schädlinge von den Wirtspflanzen fernhalten, da die sehr spezialisierten Schädlinge aufgrund unterschiedlicher Düfte ihre Wirtspflanzen dann nicht mehr finden können.

Einige Pflanzenarten können auch Schadorganismen anlocken, um damit den Befall auf den benachbarten zu verhindern. Günstige Nachbarschaft fördert zusätzlich die Vitalität, das Mikroklima, die Bodenfruchtbarkeit, Pflanzen sind gegenüber Schadorganismen widerstandsfähiger. Viele Beispiele nachhaltiger Wirkungen von Nachbarschaften im Mischanbau sind bekannt und werden seit langem genutzt.



Mischanbau von Schnittlauch und Erdbeeren als vorbeugender Schutz gegen Grauschimmel



Kapuzinerkresse als Magnet für schwarze Blattläuse, schützt Nachbarbepflanzungen

Wildbienen im Boden

Bei Sonnenschein und noch kühlen Temperaturen sind in diesen Tagen schon viele Wildbienen unterwegs. Neben den allgemein bekannten Arten, die in Hohlräumen und Pflanzenstängeln nisten, sind jetzt auch viele zu beobachten, die ihre Nester im Boden anlegen. Sie machen weit über die Hälfte aller nestbauenden Wildbienenarten Deutschlands aus.

Sie bevorzugen warme, trockene Flächen mit spärlichem Bewuchs wie beispielsweise „Trampelpfade“, lückige Rasenflächen und auch gerne Abbruchkanten und Trockenmauern. Bereits im Juni ist ihre Aktivität beendet, die neue Generation entwickelt sich im Boden und überwintert dort im Puppenstadium. Von Erdbienen bewohnte Flächen können im Jahresverlauf betreten werden, die tiefliegenden Nester nehmen dabei keinen Schaden. Auf tiefe Bodenbearbeitung und Düngemittleinsatz ist aber zu verzichten, damit die Erdbienen, die wie alle Bienen unter Schutz stehen, auch weiterhin als Teil unseres Ökosystems Lebensraum finden.



Erdbiene am Nesteingang